

KATRIN
LACHMANN

Jack the Ripper

und der Erbe in Görlitz

EDITION OBERKASSEL

Ende zurück. „Mann, du weckst ja Tote auf!“ Die Stimme gehörte zu seinem Nachbarn Benno.

Auch er bewohnte eine der drei Wohnungen in der untersten Etage des Hauses in der Spremberger Straße in Görlitz. Erst wenige dieser Gebäude aus der Gründerzeit waren von ihren Besitzern restauriert und modernisiert worden.

Fließendes Wasser hatten auch sie – allerdings musste man dazu auf den Flur hinaus. Dort war der Wasserhahn, einer pro Etage. Die Toilette befand sich eine Treppe höher. Es war schon ein Fortschritt, dass man nicht mehr auf dem

Hinterhof in die Hütte gehen musste, sondern im Haus bleiben konnte.

„Na, Benno, schon wach?“

„Ich bin noch gar nicht schlafen gegangen. Jungchen, du weißt doch, meine Schlafstörungen.“

„Versuch mal, weniger Kaffee zu trinken.“

„Kaffee ist mein Lebenselixier.“

„Dann zieh dir wenigstens was über. Es sind nicht mal vier Grad.“

„Ihr jungen Leute habt aber auch gar keine Hitze mehr. Früher ...“

„Ich kenne die Geschichte.“ Marco zog sich die Fahrradhandschuhe an und rückte seinen Kurierrucksack zurecht.

„Wirst du die Blonde mit den kurzen Röcken und den langen Beinen wiedersehen?“, fragte Benno erwartungsvoll. Über das Gesicht des jungen Mannes huschte ein Lächeln.

„Mal schauen, welche Tour ich heute habe.“

„Du musst mir dann alles erzählen, hörst du?“

„Klaro!“ Elegant stieg Marco auf sein Fahrrad und fuhr zum Brautwiesenplatz, von dort aus in Richtung Bahnhof und dann zur Taxizentrale. Er kam am Brunnen auf dem Postplatz vorbei, der kurz davor stand, seine überdimensionale „Käseglocke“ wie in jedem Frühjahr

mithilfe eines Krans loszuwerden. Marco schaute gern dem Schauspiel zu, wie die imposante „Minna“, die eine riesige Muschel über ihren Kopf hält, über deren Rand das Wasser nach unten ins Becken fällt, aus der runden „Käseglocke“ befreit und somit für die Görlitzer wieder sichtbar wurde. Marco liebte das Rauschen des Wassers, das sogar den Verkehr rund um den ovalen Platz herum übertönte. Hier hielt er gern einen Moment inne und ließ seinen Blick über den wohlgeformten Nixenkörper gleiten.

2.

Die Aufträge fand Marco in seinem Fach. Sie hatten ihm die Medizintour gegeben, und das bedeutete viel Arbeit. Er musste Krankenhäuser, Arztpraxen, Krankenkassen und medizinische Laboratorien abfahren.

Peter – ein großer schlaksiger Typ, der auf jedem Fahrrad etwas unbeholfen wirkte – und Frank – normalgewichtig, aber etwas steif – waren die beiden anderen Fahrradkurierere. Sie hatten ihre Umschläge schon verstaut. „Na, schlecht aus dem Bett gekommen?“, nuschelte Peter kaugummikauend.